

Eindrücke vom Synodo 2024 im August in Torre Pellice

Jubiläumstag

Vorgängig zum Sinodo fand am Samstag zur Feier des 850-jährigen Jubiläums der Waldenser-Bewegung ein Symposium statt. 1174 gilt als das Jahr, in welchem sich der reiche Kaufmann Valdo bekehrte, sein Geld den Armen vermachte und die Bewegung der «Armen von Lyon» ins Leben rief.

Gleich zu Anfang der Veranstaltung wurde betont, wie wichtig es ist, seine Wurzeln und die Geschichte zu kennen; denn sie prägt und formt uns, unser Denken und Handeln in der Gegenwart. Zum Beispiel ist es nur folgerichtig, wenn die Waldenser sich für Verfolgte und Ausgestossene einsetzen; denn sie machten diese Erfahrung selber während Jahrhunderten.



Unter dem Titel «Ein Blick zurück in die Zukunft – Kontext, Themen und Herausforderungen eines Jubiläums» boten fünf hochkarätige ReferentInnen eine Aussensicht auf die Chiesa valdese: Der italienische Politologe Paolo Naso; Euan

Cameron, Religionshistoriker am Union Theological Seminary in New York; Antonio Autiero, kath. Theologe an der Universität in Münster; Marta Margotti, Dozentin für Zeitgeschichte an der Universität in Turin und Emmanuelle Seyboldt, Präsidentin der unierten protestantischen Kirche Frankreichs. Wiederholt wurde auf das neue Standardwerk «Storia dei valdesi» hingewiesen, deren vierter und letzter Band soeben bei der Claudiana erschienen ist. Die grosse Zuhörerschaft in der Aula sinodale und im Aussenzelt (an beiden Orten mit Simultanübersetzung) erhielt anregende Antworten auf die beiden Fragen: Was hat diese Kirche bewirkt, wo liegen ihre neuen Herausforderungen?

Der Tag wurde abgeschlossen mit einem mitreissenden Konzert in der voll besetzten Kirche, das drei unterschiedliche Chöre bestritten: der eher traditionelle Kirchenchor der Waldensergemeinde in Turin, der stimmungswalrige Solistenchor der südkoreanischen



MusikstudentInnen aus Rom und ein schwungvoller ghanaischer Chor aus Vicenza. Die Musik wurde unterbrochen von Lesungen aus der bewegten Geschichte der Waldenser. Beschwingt von afrikanischen Rhythmen gingen wir nach Hause.

1.Synodetag: Eröffnungsfeier und Gottesdienst

Am Sonntagmorgen besuchte ich in Angrogna den Gottesdienst des jungen Pfarrers Kassim Conteh, der am Nachmittag im Eröffnungsgottesdienst ordiniert wurde. Anschaulich verglich er sein Studium mit einem langen, oft mühseligen Zug durch die Wüste, in der er aber auch immer wieder Hilfe unterschiedlichster Art erfahren durfte. Die traditionellen Lieder wurden mit Inbrunst aus vollem Herzen gesungen, so dass sie mich sehr berührten.

Am Nachmittag wurden die ca. 20 ausländischen Gäste aus aller Welt, die unterschiedlichste Kirchen und Hilfsvereine vertraten, bei einem Apéro von der Tavola Valdese offiziell begrüsst, bevor wir in der Aula vorgestellt wurden.



Il gruppo degli invitati

In einem feierlichen Umzug zogen wir in die Kirche. Pfarrerin Sophie Langeneck hielt eine eindrückliche Predigt zu Lukas 19,37-40 und betrachtete v.a. die Aussage: «wenn diese (die Jünger) schweigen, werden die Steine schreien». Für die heutige schwere und konfliktbeladene Zeit appelliert dies an das Recht und die Pflicht der Kirchen, das Wort zu ergreifen und laut kundzutun, wenn Ungerechtes geschieht. Im Verlauf des Gottesdienstes wurden zwei junge Pfarrer ordiniert: Kassim Conteh und Maliq Meda. Ebenso wurden drei weitere Personen in ihre Ämter eingesetzt und vorgestellt: Dr. Francesca Debora Nuzzolese als Dozentin für praktische Theologie an der Facoltà in Rom, Reverend Tara Curlewis von der Chiesa scozzese in Rom und Herbert Anders als Pfarrer der Chiesa valdese di Zurigo.

Im Collegio stellte uns anschliessend die Direttrice, zusammen mit dem LehrerInnenkollegium, einen von den SchülerInnen hergestellten Film vor. Darin erzählt eine alte Frau über ihre Erlebnisse in der Zeit der Partisanen im 2. Weltkrieg.

Am Abend durfte ich teilnehmen am Fest, das die Kirchengemeinde Angrogna für ihren nun «fertigen» Pfarrer ausrichtete. Ein einfaches, aber lebensfrohes Fest, wo Dankbarkeit und Freude im Vordergrund standen.

Synodensitzung

Am Montag begannen die Synodeverhandlungen mit einer Andacht und dem Festlegen der Traktandenliste. Bereits am Nachmittag wurde eine lebhafte Debatte geführt zum Thema «Guerra e Pace»: soll die Waldenserkirche aus ihrer christlichen Haltung heraus ein eigenes Statement zugunsten des Friedens und eines sofortigen Waffenstillstands in Gaza und in der Ukraine abgeben und sich in konkreten Hilfsprojekten engagieren?



Im dargestellten Vorschlag ging es um Verurteilung jeglicher Form von Aggression und Unterdrückung, darum, Partei für die Verlierer zu ergreifen, aber auch um Sinn und Wirkung eines solchen Statements mit Forderungen und um die Frage, an wen dieses gerichtet werden sollte: an den italienischen Staat, an die EU, an die UNO oder direkt an die Konfliktparteien? Die Synodalen debattierten engagiert und ausgiebig und beschlossen schliesslich, eine ad-hoc-Kommission zur Ausarbeitung des Statements einzusetzen. Zwei Tage später legte die Kommission ihren Vorschlag vor und die Synode beschloss das Statement. Kurz zusammengefasst: Beschränkung auf den Konflikt in Gaza, Appell an einen sofortigen Waffenstillstand, Wiederherstellung der Grenzen vor 1967 (!), Unterstützung der Verteidigung von Dienstverweigerern vor Gericht. Und schliesslich klare Verurteilung von Radikalismus, Antisemitismus und Islamophobie.

Wenn es mir in der Aula zu heiss wurde, bewunderte ich bei den ringsum aufgebauten Märitständen die kunstvollen Handarbeiten, viele mit dem waldensischen Kerzensignet in vielfältigen Variationen.

In einem offiziellen Grusswort unterstrich Dr. Martin Hirzel, Präsident der Bernischen Waldenserhilfe, in seiner Funktion als «Direttore delle Relazione Esterne della Chiesa Evangelica Riformata in Svizzera» die seit Jahrhunderten enge Verbindung der Waldenser zu der Schweiz.

Gästeprogramm

Am Dienstag wurden die Gäste durch die Ausstellungen im Museum geführt. Dabei wurde betont, dass die Geschichte der Waldenser auch unser aller Geschichte ist. Denn sie verteilten sich in mehreren Fluchtbewegungen über ganz Europa und trugen das freiheitliche reformierte Glaubensgut weiter. Davon zeugt heute der von der EU unterstützte Kulturpfad der Hugenotten und Waldenser, der durch ganz Europa führt und ständig erweitert wird.

Am Nachmittag wurden wir über die nach wie vor grosse Diakonische Arbeit der Waldenserkirche informiert. Aus der «Otto per mille»-Mandatssteuer ist dafür viel Geld vorhanden, sehr viel mehr als für innerkirchliche Zwecke, wo die Kirchgemeinden das Geld selber aufbringen müssen. Allerdings herrscht wegen der starken Auswanderung auch in Italien ein Fachkräftemangel, vor allem im medizinischen Bereich. Es ist nicht einfach, geeignete Leute für die verschiedenen Werke zu finden. Kompetenzen sind dabei wichtiger als die Konfession. Allerdings werden gewisse

Werte hochgehalten, so darf z.B. niemand, der für die Waldenserkirche arbeitet, rassistisch sein.

Der Dienstag wurde beendet mit einem herrlichen Festessen, das die Gemeindeglieder in Villar Pellice für uns kochten.

Voll von vielfältigen Eindrücken, beeindruckt von der waldensischen herzlichen Gastfreundschaft und ermutigt von ihrem unermüdlichen Einsatz für die «Sache Jesu» machte ich mich am Mittwoch auf die Heimreise. Solange es Menschen gibt, die wie die Waldenser mit ihrem beherzten Engagement so viel Licht und Wärme in die Welt tragen, besteht Hoffnung für unsere Welt!

Pfarrerin Elisabeth Kiener-Schädeli, Vorstand Bernische Waldenserhilfe, und Christian Walss vom Waldenserkomitee der deutschsprachigen Schweiz